

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1929)**

Heft 17

PDF erstellt am: **09.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Kirchen-Zeitung

**Abonnementspreise:** Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70  
halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion  
Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:  
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

## Inhaltsverzeichnis.

Das „Mariale“ des hl. Laurentius von Brindisi, O. M. Cap — Aus  
und zu den Acta Apostolicae Sedis — Protestantismus und Sowjets. —  
Briefe eines Heiligen — Kirchenchronik.

## Das „Mariale“ des hl. Laurentius von Brindisi, O. M. Cap.\*)

Eine Predigtquelle für den Maimonat.

Oft muss man sich füglich verwundern ob des fieberhaften Verlangens vieler nach der neuesten, modern angelegten theologischen Literatur. Es soll durchaus nicht in Abrede gestellt werden, dass auch sie ihre unverkennbaren Aufgaben und Erfolge zu verzeichnen hat, will sie doch dem im jetzigen Augenblick pulsierenden Leben Rechnung tragen. Dennoch kann niemand leugnen, dass gerade der Theologe naturgemäss mehr als irgend ein anderer nicht bloss auf die Moderne eingestellt sein darf. Er wird vielmehr die moderne Zeit nicht zu bemeistern vermögen, wenn er sich nicht auch an dem Schrifttum der Alten orientiert. Ganz abgesehen von den Vorteilen für die Geschichtsforschung muss deswegen jenen Männern zweifelsohne grosser Dank gezollt werden, welche Werke bewährter Theologen und Prediger aus dem Staube alter Ausgaben oder gar vergilbter Handschriften hervorziehen, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Den Dank verdienen sie sowohl durch ihre unverdrossene, selbstlose, ungesehene Arbeit, als auch besonders durch Darbietung der nach den einzelnen Schrittstellern verschieden zu wertenden theologischen Texte. Wer würde dieser Behauptung nicht beipflichten, wenn er auf die verdienstvollen, begonnenen oder vollendeten Ausgaben der Werke von Thomas, Bonaventura, Albertus Magnus, Alexander Hales, Duns Scotus, Suarez usw. hinblickt? Sicherlich dürfen darum auch die venezianischen Kapuziner auf reges Interesse und auf grossen Dank von seiten der Theologen wie der Seelsorgsgeistlichkeit rechnen, wenn sie die Gesamtausgabe der Werke des grossen heiligen Kapuziners Laurentius von Brindisi (1559 bis 1619) ankündigen und gerade mit dem vorzüglich gelungenen ersten Wurf eröffnen, den das „Mariale“ darstellt.

\* S. Laurentii a Brundisio, Ord. FF. Minorum Capuccinorum S. Francisci Opera Omnia a Patribus Min. Capuccinis Provinciae Venetae e textu originali nunc primum in lucem edita notisque illustrata. Volumen primum: Mariale. Patavii, Ex Officina Typographica Seminarii MCMXXVIII, XXIII et 649 pag.

Der hl. Laurentius von Brindisi war allerdings im 17. Jahrhundert bekannter als heute. Damals war er eine Persönlichkeit, welche nicht bloss innerhalb des Kapuzinerordens in den verschiedenen Ordensämtern einschneidende Bedeutung erlangte, sondern auch auf die Geschicke des katholischen Abendlandes einen unverkennbaren Einfluss hatte. Seine von Natur ihm eignenden Vorzüge des Geistes und des Herzens, sodann eine tüchtige theologische Bildung und der im neuen Orden aufgenommene innere Geist, ferner eine reiche Erfahrung machten ihn zu einem vorzüglichen Lehrmeister der Theologie, zu einem auserwählten Prediger des Gotteswortes und zu einem von allen anerkannten Vermittler zwischen den Grossen der Welt. Einen grossen Teil seines Lebens und seiner Kräfte widmete er im Auftrage des Papstes den deutschen Landen, welche am herzerreissenden Uebel der Glaubensneuerung bluteten. Er war wie ein Wall, hinter dem die Katholiken Schutz fanden und an dem die Angriffe sowohl der Protestanten wie der Türken abprallten. Sein mächtiges Wort vermochte die Katholiken zu einigen, damit sie geschlossen gegen den grossen Feind daständen. Solange man auf Laurentius hörte, war der Sieg auf seiten der Katholiken sowohl in religiös-politischen Dingen wie auch vor allem in der Kontroverse. Sein mündliches Wort verklang; aber es war, wenn zwar als toter Buchstabe, vielfach auch in Handschriften niedergelegt, so dass es weiter wirken konnte. Die Weiterwirkung dauerte sicher längere Zeit an, musste aber allmählich doch immer unbedeutender werden; denn seine Werke erschienen nicht im Drucke, sondern wurden in den Schreinen andächtig verehrt, aber auch lange unbenutzt aufbewahrt. Mehrmals freilich versuchten sich Hände daran, doch blieb man regelmässig bei den Anfängen stehen. Wohl zum Glück! Um die Werke des Heiligen in gediegener Weise zugänglich zu machen, brauchte es tüchtige Vorbildung und einen Stab von Arbeitern. Beides findet sich nun glücklich in den Räumen des Kapuzinerklosters S. Redentore zu Venedig vereint, wo ein eigentliches Collegium editorum amtiert. Den Beweis tüchtiger Arbeit liefert der dieses Jahr erschienene erste Band, Mariale betitelt, in erfreulichem Masse. Die Gesamtausgabe ist auf 12 Foliobände berechnet; wir wenden für den Augenblick unsere Aufmerksamkeit dem Mariale zu. Dabei haben wir vor allem den Gehalt der Muttergottespredigten im Auge, weil wir dadurch den Lesern am meisten zu nützen glauben.

Der Inhalt des vorliegenden Prachtsbandes ist umfangreich und wertvoll. Die vierundachtzig Muttergottespredigten, die er bietet, sind zum grössern Teile dem von Laurentius selbst mit „*Mariale*“ überschriebenen Manuskript, zum Teil verschiedenen andern Predigtwerken des Heiligen entnommen. Man wollte alles Marianische in einem Bande vereinigen und erlaubte sich mit Recht eine selbständige Zusammenstellung der Predigten. Demzufolge finden wir im ersten Teile des Bandes 60 Predigten zusammengestellt, welche skripturistische oder liturgische Texte zum Gegenstande haben. Zum Beispiel behandeln sieben Predigten der ersten Reihe den Johannestext: *Signum magnum apparuit in caelo* (Apok. 12, 1). Ebenso sind mehrere Stücke der Erklärung des Ave Maria, *Salve Regina*, *Magnificat* gewidmet. Der zweite Teil enthält eine Auswahl von Predigten auf die hauptsächlichsten Muttergottesfeste, z. B. nicht weniger als elf allein auf das Fest der Unbefleckten Empfängnis. Der reiche Inhalt der Predigten wird anschaulich vor Augen geführt schon im Texte selber, insofern die sich folgenden Hauptgedanken durch Nummern bezeichnet und am Rand kurz zusammengefasst werden; dann aber vor allem in dem 22 Seiten umfassenden Index *synthetico-analyticus sermonum*, welcher die Summarien der Predigten vorführt, sowie in dem noch umfangreichern Index *Alphabeticus nominum et rerum notabilium*. Die Predigten enthalten eine vollständige, theologisch sichere und gründliche, zugleich in gutem Sinne originelle Mariologie. Zu beachten ist, dass der hl. Verfasser nicht die Absicht gehabt zu haben scheint, die Predigten zu veröffentlichen; sie sind nicht aus einem Guss entstanden, sondern nach Massgabe von Zeit und Umständen für den eigenen Gebrauch gefertigt worden. Daraus erklären sich gewisse Unebenheiten der Redaktion.

Wollten wir tiefer in den Gehalt der Predigten eindringen und vor allem auch die Eigenart des hl. Laurentius gebührend herausheben, so müsste daraus eine umfangreiche Monographie entstehen. Wenn wir auch absehen von der Berücksichtigung der zeitgenössischen Irrlehrer Luther und Calvin und anderer Häretiker, wobei sich Laurentius als tüchtigen Kontroversisten erweist, bleibt noch die dem Heiligen weit mehr zusagende positive Seite der Marienpredigt zu behandeln. Einige Andeutungen müssen hier genügen.

Im ganzen haben die Herausgeber sicher recht, wenn sie die vorliegenden Predigten ein *canticum mentis* nennen, womit sie hervorheben wollen, dass der Hauptton auf dem intellektuellen, nicht auf dem affektiven Gebiete liege. Der Affekt muss aber dem der frommen Betrachtung entsprungenen lebendigen Worte unbedingt innegewohnt haben, wenn wir die Biographen des Heiligen hören. Sein Herz hatte sich entflammt an dem durch den Geist herausgearbeiteten Wahrheitsgehalt des marianischen Dogmas, welcher in dem geschriebenen Worte vorzüglich dargeboten wird. Laurentius betrachtet das Dogma von allen Seiten. Bald sieht er Maria in ihrem schlichten irdischen Dasein, bald in ihrer ewigen Auserwählung, bald im Vollzug der Gnadenmitteilung, bald in ihrem heiligen Leben und Sterben, bald wieder in ihrer himmlischen Herrlichkeit. Ein Gedanke scheint ihn vor allem ergriffen zu haben: Mariens Christusähnlichkeit. Immer wieder kommt er dar-

auf zurück und meisselt die ähnlichen Züge in ihrer Würde wie in ihrer Gnade aus dem Gesamtbilde heraus. Dem Eindrucke kann man sich nicht entziehen, dass der Heilige in besonderer Weise Mariens Herrlichkeit zu schauen die Gnade empfangen hat; so tief sah er hinein in die Geheimnisse der Auserwählung zur Gottesmutter, welche bekanntlich der Mittel- und Ausgangspunkt aller Vorzüge Mariens ist. In nicht leicht zu übertreffender Weise versteht er es, das von der Kirche dargebotene Dogma auszuschöpfen und auch weiterzubilden, wobei er sich enge an die ihm wunderbar aufgeschlossene Hl. Schrift und Tradition hält. Der Vergleich des Laurentius mit Johannes wird durchaus gerechtfertigt aus den Predigten. Wie Johannes an der Brust des Herrn ruhend die Geheimnisse des hl. Herzens erlauschte, so dürfte man von Laurentius sagen, dass das Heiligtum des Herzens Mariens ihm in ganz ausserordentlicher Weise offenstand. Es ist übrigens aus dem Leben des Heiligen erwiesen, dass er Maria aufs innigste verehrte und treu nachahmte. Die Eigenart des sichern, gründlichen, frommen Blickes in das Herz Mariens möchten wir an Laurentius besonders hervorheben, aber ebenso auch betonen die durchwegs gesunde, kräftige, lebengestaltende Marienverehrung.

Man hat den Gedanken geäußert, dass es besser gewesen wäre, die Ausgabe statt mit den Predigten mit den umfangreichen, interessanten *Dissertationes adversus Lutherum et Laysorum* zu eröffnen. Dem Heiligen entspricht es jedoch ohne Zweifel eher, wenn an die Spitze der Ausgabe das *Mariale* zu stehen kommt; die Gründe dafür sind einleuchtend. Zudem war die Bereitstellung des *Mariale* verhältnismässig leichter als die Herausgabe der *Dissertationes* und arbeitete demnach diesen vor. Endlich mag auch der Gedanke mitgewirkt haben, dass durch die Veröffentlichung der Predigten, vorab des *Mariale*, dem Seelsorgsklerus am ehesten gedient sei; es war aber stets ein Grundsatz der Kapuziner, den Hirten der Seelen zu Hilfe zu sein, ein Grundsatz, dessen Verwirklichung gerade der Vierjahrhundertfeier des Ordens sehr angepasst war und nun auch wirklich in vorzüglicher Weise ausgeführt wurde. Wir freuen uns über diese auch in textkritischer Beziehung auf der Höhe stehende Ausgabe und begrüssen sie als schönste Jubiläumsgabe, obschon sie nicht den Zweck einer Jubiläumsschrift verfolgte. Mögen also vorab die Prediger zum *Mariale* greifen, für die es in erster Linie bereitgestellt wurde. Es wird ihnen behilflich sein, Maria tiefer zu kennen, inniger zu verehren, vorzüglicher zu predigen. Ein Heiliger hat uns dieses *Mariale* hinterlassen. P. Crispin Moser, O. M. Cap., Freiburg.

## Aus und zu den *Acta Apostolicae Sedis*.

Nr. 3 vom 6. März 1929.

Durch päpstliche Verfügung wird der Sitz des **Werkes Jesu des Arbeiters**, von Genf, wo es vom früheren Pfarrer von St. Clotilde, Abbé Schuh, gegründet wurde, nach Rom verlegt und der Leitung des Generalmagisters des Dominikanerordens unterstellt. Das Werk hat bekanntlich den Zweck, die Andacht zu Jesus dem Arbeiter zu verbreiten und strebt die Einführung eines eigenen Festes dieses Titels an.

Das von Beuron aus neugegründete **Benediktinerkloster Neuburg** in der Erzdiözese Freiburg wird wieder zu einer Abtei erhoben. Im 12. Jahrhundert gegründet, war die einst berühmte Abtei im Jahre 1804 säkularisiert worden. — Das zur Kongregation von Solesmes gehörige **Benediktinerkloster von Oosterholt**, Holland, wird gleichfalls zur Abtei errichtet.

**Ein heiligmässiger Soldat.** Die Ritenkongregation entscheidet, dass der Seligsprechungsprozess des ehrwürdigen Diener Gottes **Franziskus von Picciani**, Laienbruder des Franziskanerordens, aufgenommen werden kann. Donato Dangelosanto, so hieß der ehrwürdige Diener Gottes mit seinem bürgerlichen Namen, ist ein Beispiel, wie auch in einem durchaus weltlichen Beruf ein heiligmässiges Leben geführt werden kann. Er war nämlich, bevor er in den Franziskanerorden eintrat, Jahre lang Soldat, zuerst unter den Fahnen Napoleons und dann unter den Königen von Neapel in Palermo. Er zeichnete sich schon da durch Frömmigkeit und Nächstenliebe aus. Im Jahre 1773 geboren, trat er 1809, mit 36 Jahren, in den Franziskanerorden ein. Schon als Soldat hatte er seine freie Zeit zum Krankendienst in dem bei Palermo gelegenen Spital von Baida benutzt, welche charitative Betätigung er auch als Franziskaner weiter ausübte. Gott zeichnete seinen demütigen Diener durch zahlreiche Wundertaten und sonstige Gnadengaben aus. Er starb im Jahre 1851.

In diesem Heft der „Acta“ sind auch die beiden Ansprachen publiziert, die der Hl. Vater an die Pfarrer und Fastenprediger von Rom und an die Professoren und Universitätsstudenten der Mailänder katholischen Universität gehalten hat (s. Nr. 8 der Kirchenztg.) und die bezüglich der römischen Frage von besonderer Wichtigkeit sind.

Nr. 4 vom 5. April 1929.

Zum **Millenarjubiläum des Hl. Wenzel** richtete der Hl. Vater unter dem 4. März 1929 ein umfangreiches Schreiben an den tschechoslovakischen Episkopat. Der Papst schildert zunächst an Hand der historischen Quellen das Leben des heiligen Herzogs und Martyrers, der in Böhmen als Nationalheiliger verehrt wird und dessen Kult in der ganzen katholischen Welt weiteste Verbreitung genießt.

Der Hl. Vater ergreift dann die Gelegenheit, um seiner Genugtuung über die wesentliche Besserung der religiösen Lage in Böhmen Ausdruck zu geben, die noch seinem Vorgänger Anlass zu schmerzlichen Klagen gegeben habe. Er fordert Bischöfe und Gläubige auf, besonders dem **Priestermangel** abzuhelfen durch eine christliche Erziehung der Jugend in den Familien und ihre Sicherung in den öffentlichen und privaten Schulen, durch die öftere hl. Kommunion der Jünglinge, die die Priesterberufe wunderbar wecke durch eine gute Seminarbildung des Klerus, bezüglich welcher der Papst besonders das Collegium Nepomucenum in Rom, das bald eröffnet werden könne, der Mildtätigkeit der Gläubigen empfiehlt. Ebenso liegt dem Hl. Vater die Unionsbewegung sehr am Herzen; durch die Konferenzen von Velehrad, durch den Verein „Apostolat der Heiligen Cyrill und Methodius“ und das in Nitra gegründete

Missionsseminar habe sie in letzter Zeit hoffnungsvolle Förderung von Böhmen aus erfahren. Das Wirken des Hl. Wenzeslaus als Staatsmann sei ein augenscheinlicher Beweis, dass die katholische Religion das öffentliche Wohl nicht schädige, sondern vielmehr mächtig zu seiner Blüte beitrage.

Die Kongregation für die orientalische Kirche erlässt ein Dekret über **die Seelsorge der Ruthenen in den Vereinigten Staaten von Amerika**. Seit 1924 bestehen dort zwei Ordinariate griechisch-ruthenischen Ritus, mit Sitz in Philadelphia und Homestead. Dem Bischof von Philadelphia unterstehen alle aus Galizien und dem von Homestead die aus den Karpathen, aus Ungarn und Jugoslawien stammenden Ruthenen. Interessant ist, dass nur ruthenische Priester, die unverheiratet sind und sich zum Zoelibat verpflichten, in der Union zur Pastoration zugelassen werden, während im Mutterland bekanntlich die Priesterehe des Weltklerus das Gewöhnliche ist. Auch ausser dem Notfall ist es allen Gläubigen erlaubt, die hl. Kommunion nach griechisch-ruthenischem oder lateinischem Ritus zu empfangen und ebenso bei Priestern beider Riten zu beichten. Nur im Notfall darf aber der Priester des anderen Ritus die Kommunion „in azymo“, resp. „in fermentato“ spenden.

Durch ein Dekret der Ritenkongregation werden zwei Wunder approbiert für den Seligsprechungsprozess der ehrw. Dienerin Gottes **Theresia Margarita Redi**, unbeschuhete Karmeliterin aus Arezzo (1723—1746), ebenso für den Seligsprechungsprozess von **Don Giovanni Bosco**, Gründer der Kongregation der Salesianer.

**Vollkommener Ablass für Priester während des Jubeljahres 1929.** Die Poenitentiarie entscheidet, dass die in der Konstitution „Auspiciantibus Nobis“ (s. Kztg. No. 3) für die Priester verliehene Vergünstigung, so aufzufassen ist, dass die Priester in jedem hl. Messopfer, unabhängig von Messapplikation und Altarprivileg, einen vollkommenen Ablass gewinnen und ihn einer beliebigen armen Seele im Fegfeuer zuwenden können.

Dieses Heft enthält noch u. a. die Ansprache, welche der Hl. Vater am 9. März beim Empfang des diplomatischen Corps gehalten hat (s. Kztg. Nr. 14). V. v. E.

## Protestantismus und Sowjets.

Siehe No. 15.

(Schluss.)

Russland zählt seine Freunde auch im englischen Protestantismus. In der „Torch“, dem offiziellen Organ des christlichen Arbeitervereins<sup>9)</sup>, der drei anglikanische Erzbischöfe zu Präsidenten zählt, werden die Bolschewiks als gütig, menschenfreundlich, edelgesinnt und selbstlos gefeiert (Sept. 1920). Godden erwähnt, dass in jenem Jahr 1275 Priester von den Bolschewiks getötet worden sind. Rev. C. J. Bucknall, der 1925 für eine Pfründe in Delabole, North Cornwall, in Vorschlag kam, Mitglied des „Katholischen Kreuzzug“, der aber mit Katholizismus nichts zu tun hat, erklärte: „Ich, als christlicher Priester, stehe öffentlich für Lenin ein und huldige ihm.“

<sup>9)</sup> „The Industrial Christian Fellowship“.

Das Organ der Christlich-sozialen Bewegung, „Commonwealth“, schrieb 1923 für die russische Revolution und veröffentlichte eine Panegyrik auf Lenin 1924. Die staatliche Ausweisung der russischen Vertreter (Arcos) wurde von dieser Seite ernstlich bedauert. Eine weitere protestantische Gruppe in England, die „Gesellschaft der sozialistischen Christen“<sup>10)</sup>, die sich der Unterstützung des Landdekans G. R. Ballleine von Bermondsey erfreut, hat sich warm für die Sowjets verwendet, als die Anti-Gott-Propaganda der Regierung in Russland bekannt wurde. Das Organ dieser Gruppe, „Cousader“ steht unter der Redaktion des Geistlichen T. C. Spokes.

Man wird erstaunt sein, dass es dem Einfluss der russischen Agenten gelungen ist, auch einen Bischof Gore, den einstigen anglikanischen Vertreter in Mecheln und den neuen Erzbischof von York, Dr. Temple, früher Bischof von Manchester, für ihre Ideen zu gewinnen. Dr. Gore gilt als einer der Hauptgründer der C. O. P. E. C.<sup>11)</sup> und hat nun einen bekannten Vertreter der Sowjets, E. F. Wise, zum Präsidenten der „Kommission für internationale Beziehungen“ eingesetzt. Man kann die Stellungnahme dieser anglikanischen Grössen zur russischen Revolution, die sich den Kampf gegen Gott zum Ziel gesetzt, eher verstehen, wenn man sich vor Augen hält, dass beide rationalistischen Ideen ergeben sind. Während Dr. Temple schon früher gegen die konfessionelle Schule sich öffentlich äusserte, ist Dr. Gore als erster Herausgeber eines neuen Bibelkommentars<sup>12)</sup> beteiligt, dem die katholische Monatsschrift „Month“ (Febr. 1929, S. 126—134) unter dem Titel begegnet: „Ein anglikanischer Angriff auf die Bibel“. Selbst das anglikanische Kirchenblatt „Church Times“ (Dez. 1928, S. 709) gesteht mit Hinweis auf diese Publikation: „Die höher gebildeten Klassen und die Theologen sind nun frei, herauszufinden, dass der Glaube der englischen Kirche ein rationaler Glaube ist.“ Das Blatt lässt durchblicken, dass diese bisher mehr für Fachkreise gehüteten liberalen Ideen nun zum Gemeingut der Öffentlichkeit kommen müssen. Nachdem die anglikanische Theologie zum nackten Rationalismus übergehen will, werden die freundlichen Beziehungen dieser Kreise zu den russischen Sowjets eher verständlich.

Dass sich der amerikanische Protestantismus für die Missionierung auch an bereits christliche Länder heranmacht, ist längst bekannt. Für Zentral- und Südamerika hat die Tätigkeit infolge der Verweltlichung des Missionsbetriebs nicht der protestantischen Religion gedient, sondern nur einen Kulturprotestantismus befördert. Peters hat bei Besprechung der protestantischen Propaganda in Mittel- und Südamerika in „Priester und Mission“ 1927 (S. 68—101) mit Recht hervorgehoben: „Der grösste Erfolg des Protestantismus liegt darin, dass er die Zahl der Indifferenten erhöht“. Vielleicht ist diese Erscheinung auch die Lösung des Rätsels, dass in Russland neben der offiziellen Anti-Gott-Propaganda Duldung und Entwicklung des protestantischen Sekten-

tums möglich wird. Man darf daran erinnern, dass zur Zeit der Abfallbewegung in Böhmen Freidenkerblätter den Uebertritt zum Altkatholizismus als Uebergang zum religiösen Nihilismus propagierten. Sollten die Sowjets ähnliche Resultate in Russland von den Erfolgen der Methodisten erwarten? P. Vâth hat in den „Stimmen der Zeit“ (1928, Dez.) bei Besprechung der Weltpropaganda des Protestantismus auf die Verweltlichung des Missionsbetriebs unter der angelsächsischen Vorherrschaft hingewiesen. Eine weitere Erscheinung ist ferner, dass der modernistische Flügel den Vorrang vor dem konservativen hat. Es droht das angelsächsische Christentum in den Missionsgebieten ins religiöse Nichts, den Säkularismus zu versinken, dem Nordamerika weithin verfallen ist. Im „Evangelischen Missionsmagazin“ (1928, S. 163) beklagt der Lutheraner Heim an der amerikanischen Missionspropaganda „die bewusst weltliche Gesinnung und Diesseitsstimmung, die im Vollbesitz der modernen Errungenschaften alle übersinnlichen Werte als lebensfremd ablehnt.“ Wenn, wie Vâth betont, infolge des Synkretismus, der Vermischung von heidnischen und christlichen Ideen in Afrika „das protestantische Christentum vielfach unter das Heidentum herabsinkt“, müssen die Erfolge des Protestantismus unter dem Sowietstern eher Bedenken erregen. Es bleibt eine zweifelhafte Ehre, wenn auf dem blutgetränkten Boden von Sowjet-Mexiko und an den Massengräbern der russischen Tschecka, wo Katholizismus und christusgläubige Orthodoxie ihre Märtyrer bergen, der missionierende Yankee ungehindert schalten kann. Gewisse Beziehungen zwischen Protestantismus und Sowjets lassen sich wohl nicht ableugnen und die Gefahr bleibt bestehen, dass noch weitere protestantische Kreise der russischen Infektion ausgesetzt sind.

Bernhardzell

U. Zurburg, Pfr.

## Briefe eines Heiligen.

(Schluss.)

Gruppe V umschliesst mehrere Briefe an die Mutter Donna Marta. Es liegt eine ungemeine Anmut und kindliche Ergebenheit über diese Briefe des Heiligen an seine Mutter ausgegossen. Sie war indessen Witwe geworden. Der Markgraf war bald nach der Abreise seines Sohnes in das Noviziat gestorben. Leider ist der erste Brief verloren gegangen, den Aloisius auf die Todesnachricht hin an Donna Marta geschrieben hat. Er greift jedoch nochmals zur Feder, um seine edle, vom Leid heimgesuchte Mutter zu trösten. „Und wie ich bisher nicht ermangelte, so werde ich auch in Zukunft nicht nachlassen, zu seiner göttlichen Majestät zu beten, dass er Sie tröste und leite.“ Gewiss, Aloisius redet selten von weltlichen Dingen mit seiner Mutter. Er weiss sich eins mit ihr, der er allein unter seinen Verwandten die innersten Seelenerlebnisse mitteilen kann. Sie allein in Castiglione versteht ihn, kann seinen Gedankenflügen folgen, weil die einsam gewordene Frau in derselben Welt lebt wie ihr Sohn. Man erinnert sich unwillkürlich an die heiligen Gespräche Augustinus' mit seiner Mutter Monika in Ostia. Ab und zu meldet von seinem Erholungsaufenthalt in Neapel, bittet um eine

<sup>10)</sup> Society of Socialist Christians“.

<sup>11)</sup> „Christian Order of Politics, Economics and Citizenship“.

<sup>12)</sup> A New Commentary on Holy Scripture, 1928.

Geldunterstützung von dreissig Scudi, um damit den Abschreiber seiner Kolleghefte zu entlohnen, nimmt von ihrer mühevollen Reise an den kaiserlichen Hof nach Prag Notiz, welche Donna Marta in den Erbstreitigkeiten ihres Sohnes Ridolfo mit dem Herzog von Mantua unternahm, schlägt als Braut für den nunmehrigen Regenten von Castiglione die Tochter des Grafen Troilo di San Secondo vor. Immer kümmert sich der Heilige um das Wohl und Wehe der Seinen. „Dieser Tage erhielt ich einen Brief von Euer Erlaucht, der mir grosse Freude und Trost im Herrn bereitete, weil es Ihnen und Ihrem Hause gut geht; anderseits aber konnte ich mich dem nicht verschliessen, was mir über meinen Bruder darin angedeutet wurde.“

Der peinliche Streit Rudolfs mit dem Herzog von Mantua nahm immer drohendere Formen an. Der bereits früher erwähnte Onkel Orazio Gonzaga war ohne Erben gestorben. Nach den Feudalgesetzen sollte dessen Schloss Solferino an den Neffen Ridolfo Gonzaga fallen. Jedoch hatte Orazio seine Güter testamentarisch dem Herzog von Mantua verschrieben. Donna Marta reiste zum Kaiser und erwirkte einen für ihren Sohn günstigen Rechtspruch. Doch Herzog Vincenzo konnte sich dennoch nicht zum Verzicht auf Solferino entschliessen. Der Streitfall war überdies mit einer andern heikeln Angelegenheit verquickt. Markgraf Ridolfo hatte mit Hintansetzung einer Prinzessin von Mantua die Tochter seines Münzmeisters Elena Aliprandi zu sich genommen und lebte mit ihr zum grossen Aergernis des Volkes gemeinsam auf dem Schlosse. Mit Erlaubnis seiner Ordensobern reiste Aloisius nach Oberitalien, um den Frieden seiner Familie wiederherzustellen. Beim Herzog von Mantua waren die Bemühungen von schönem Erfolge gekrönt. Er reichte Ridolfo aus Verehrung zu seinem heiligen Bruder die Hand zum Frieden. Wesentlich schwieriger gestaltete sich die Regelung der Eheangelegenheit. Die diesbezüglichen Briefe, die wir unter Gruppe VI zusammenfassen, verdienen nicht nur um ihres Taktes und ihrer grossen Klugheit willen, sondern auch um der Einfühlungsgabe in die innern Voraussetzungen seines Bruders und der unbedingten, restlosen Erfüllung sittlicher Forderungen unsere ungeteilte Bewunderung. Sobald ihm Ridolfo die immerhin tröstliche Eröffnung macht, dass er mit Elena in kirchlich gesegneter Gewissensehe lebe, drang Aloisius bald mit Bitten, bald mit Drohungen auf die Veröffentlichung der Eheschliessung. „Wenn Sie dieses tun, werde ich glücklich sein, Sie als Bruder in Christo zu haben, und wie ich immer geholfen und gerne zu Diensten war, so werde ich auch in Zukunft nie unterlassen, Ihnen zu Diensten zu sein, und ich wünschte, es möchte sich mir Gelegenheit bieten, sogar das Leben für das Seelenheil Euer Gnaden aufs Spiel zu setzen. . . . Sollte mir dies nicht gelingen, so erkenne ich Sie als Bruder allein „secundum carnem“ nicht an und will Sie nicht anerkennen.“ Der Markgraf gab dem Drängen seines Bruders nach. Der Vollzug der rechtsgültigen Ehe wurde bekannt gegeben. Damit kehrten vorläufig friedliche Verhältnisse in Castiglione ein. Aloisius verblieb noch bis zum Herbst (1590) in Mailand, wo er im dortigen Jesuitenkolleg der Brera wohnte. Von dort schrieb er noch einige Briefe an Ridolfo, in denen er die Richtlinien eines christlichen Fürstenlebens niederlegte und den Mark-

grafen bewog, alsbald beim Kaiser um die Genehmigung seiner morganatischen Ehe einzukommen. Mit wieviel Rücksicht erinnerte er den Bruder an die Kindespflicht gegenüber Donna Marta! „Nur aus Pflicht, die mir obliegt, nicht etwa weil ich dächte, es läge bei Ihnen ein Mangel vor, mahne ich Sie an die schuldige Ehrfurcht gegen die Frau Markgräfin, Ihre Mutter, als Mutter und eine solche Mutter.“

Die letzten, der Gruppe VII angehörenden Briefe des Heiligen, die er in seinem Sterbejahr 1591 schrieb, gelten seinem Bruder Ridolfo und seiner unvergesslichen Mutter. Noch einmal ermahnt er seinen Bruder zur treuen Pflichterfüllung: „Heute ist der letzte Tag des Karneval, an welchem Tage oder kurz vorher (wenn ich nicht irre) im vorigen Jahr ich Sie mit so guten Entschlüssen und Vorsätzen in Castiglione zurückliess. So will ich nun an nichts mehr erinnern, als dass Sie jetzt und später darauf bedacht seien, diese in die Tat umzusetzen.“ Es war sein letztes Schreiben, sein Testament an Ridolfo, der wenige Jahre später das Opfer eines Rachemordes wurde.

Im April 1591 benachrichtigt Aloisius seine Mutter von der schweren Erkrankung, dem Empfang der Sterbesakramente und von dem fieberhaften Verlauf seiner Krankheit. Er bittet um ihr mütterliches Gebet, damit er die irdische Pilgerfahrt bald abschliessen könne. Die Krankheit hatte sich indessen etwas in die Länge gezogen. Zehn Tage vor seinem Tode, am 10. Juni 1591, diktiert der fiebergeschwächte Patient nochmals ein Schreiben an Donna Marta. Es ist der ergreifende Abschiedsbrief eines Heiligen an seine Mutter, den er mit zitternder Hand unterschrieb. Niemand wird ihn lesen, ohne in innerster Seele tief ergriffen zu werden.

„Die Gnade und Tröstung des Heiligen Geistes möge immer mit Eurer Erlaucht sein. Der Brief Eurer Gnaden hat mich noch lebend in diesem Lande der Toten gefunden, aber schon bereit hinaufzugehen, um Gott ewig zu loben im Lande der Lebendigen. Ich war des Glaubens, zu dieser Stunde jenen Schritt schon hinter mir zu haben, aber die Heftigkeit des Fiebers liess nach dem höchsten Steigen und Wüten ein wenig nach und hat mich so allmählich bis zum glorreichen Feste der Himmelfahrt (Christi) gelangen lassen. . . . Euer Erlaucht wollen sorglich darauf achten, dieser unendlichen Güte nicht unrecht zu tun, denn zweifellos wäre es unrecht, wenn Sie den als tot beweinten, der leben muss vor Gott, um durch seine Gebete viel mehr zu helfen, als er es von hier aus vermochte. Diese unsere Trennung wird nicht lange währen, dort oben werden wir uns wiedersehen und uns freuen, um uns dann nie wieder zu trennen. Vereint mit unserem Erlöser, werden wir ihn aus all' unseren Kräften lobbpreisen und in Ewigkeit seine Erbarmungen besingen. Es ist für mich kein Zweifel, dass wir durch Lösen der Bande des Blutes dem Glauben und jenem einfältigen und reinen Gott schuldigen Gehorsam das Tor weit aufmachen, indem wir aus freien Stücken und bereitwillig ihm das opfern, was sein eigen ist, und zwar umso freudiger, je lieber uns war, was uns genommen, und in der sicheren Ueberzeugung, dass wohlgetan ist, was Gott tut. Wenn er uns nimmt, was er früher gegeben, so nimmt er es nur, um es in den sicheren Freihafen zu bringen und so uns das zu verleihen, was wir

uns alle ersehnen. Alles dieses habe ich nur gesagt, um meinem Verlangen Ausdruck zu verleihen, Euer Erlaucht möchten mit der ganzen Familie meinen Heimgang als ein kostbares Geschenk annehmen, und mit Ihrem mütterlichen Segen bei mir sein und mir helfen, über dieses Meer hinüberzugelangen und am Ufer all' meiner Hoffnungen zu landen. Ich tat es umso mehr aus ganzem Wohlwollen und Vermögen, als mir ja nichts anderes mehr verblieben, wodurch ich Ihnen einen Beweis geben könnte von der kindlichen Liebe und Verehrung, wie ich sie Ihnen schulde. Nun bin ich zu Ende und bitte in Demut noch einmal um Ihren Segen.

Euer Erlaucht in Christo gehorsamster Sohn

Luigi Gonzaga.“

Nachdem wir uns mit Liebe in die Briefe des heiligen Aloisius versenkt haben, ersteht vor uns ein neues Bild des grossen Jugendpatrons, frei von mancher Uebermalung und Entstellung, ein Bild tiefen Gemütes und männlicher Charaktergrösse, das auch einer neuen Zeit und einer neuen Jugend Führer zum Ideal ist.

Dr. J. H.-nn.

## Kirchen-Chronik.

**St. Gallen. Christlichsoziales Jubiläum.** Sonntag, 21. April, am Schutzfest des Arbeiterpatrons St. Joseph, feierte der Zentralverband christlichsozialer Organisationen der Schweiz in St. Gallen sein 25-jähriges Jubiläum. Beim Festgottesdienst in der Kathedrale predigte der hochverehrte Präsident des Verbandes, HH. Can. Pfarrektor Dr. A. Scheiwiler. Im Anschluss an den Cottesdienst fanden am Morgen die Delegiertenversammlungen des Zentralverbandes, der Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine statt. Als Vorsitzende und Diskussionsredner traten von Geistlichen besonders ausser Zentralpräsident Can. Scheiwiler, Pfarrer Meile, Präses der Jünglingsvereine, und Domvikar Weder hervor. Auch Kaplan Seiler in Weinfeld, als unermüdlicher Präses, brach eine Lanze für die Arbeiterinnen. Die Arbeiterexerzitien wurden warm empfohlen. Die Verdienste und das wachsende Interesse des Klerus für die Arbeitersache wurden anerkannt; es kam aber auch der Wunsch zum Ausdruck, dass die Geistlichen in manchen Landesteilen noch mehr in dieser Beziehung leisten sollten. An Führern aus dem Laienstand nahmen am Feste und seinen Verhandlungen Anteil u. a. die Nationalräte Baumberger, Scherrer, Duft und Guntli, Regierungsrat Mäder, Buomberger, Präsident des Sch. K. V.-V., als Vertreterin des Frauenbundes Frl. Lehner von Luzern. Die von 800 Personen besuchte Festversammlung am Nachmittag gipfelte in der Ansprache des hochwst. Bischofs Robertus Bürkler, der den Gründer der christlichsozialen Bewegung, Can. Jung sel., als Vorbild sozial-katholischer Arbeit feierte, und in der Festrede Nationalrat Scherers, welcher mit Recht die hohen Erfolge der christlichsozialen Bewegung in der Schweiz hervorhob. Vom Wirken der christlichsozialen Institutionen geben folgende Angaben des Redners einen hohen Begriff: Die Hilfskassen leisteten in den verflossenen 25 Jahren eine halbe Million Unterstützungen, die Wöchnerinnenkasse 300,000 Fr., die Alterskasse 200,000 Fr., der Leo- und Jungfonds 100,000 Fr., die Christlich-

soziale Krankenkasse mit 60,000 Mitgliedern 16 Millionen Fr. Unterstützungen; für hauswirtschaftliche und andere Bildungskurse wurde eine Million Fr. ausgegeben; die Sparkassa verzeigt 12 Millionen Spargelder und 10 Millionen wurden angelegt in Anteilscheinen und Obligationen. Grosses haben auch der Verband der Genossenschaften Konkordia und die Pressezentrale Buchdruckerei Konkordia in Winterthur geleistet.

**Ernennung eines Schweizers zum Missionsbischof.** HH. Burkard Huwiler von Buttwil (Aargau), aus der Gesellschaft der weissen Väter, der seit vielen Jahren als Missionär in Zentralafrika wirkt und noch vor kurzem in der Schweiz weilte, wurde vom Papste zum Missionsbischof ernannt.

**Zug. Renovation der St. Oswaldkirche.** Der Kirchenrat von Zug beantragt der Kirchgemeinde die Aussenrenovation der vor 450 Jahren erbauten St. Oswaldkirche. Auf Grund eines Gutachtens von Prof. Dr. Zemp (Zürich), der die St. Oswaldkirche als eines der kostbarsten spätgotischen Bauwerke in der Schweiz bezeichnet, soll ein Teil der wertvollen Skulpturen, um sie gegen die Verwitterung zu schützen, in einer Art Kirchenmuseum aufbewahrt und durch Kopien ersetzt werden. Die Arbeiten sollen auf 8 10 Jahre verteilt und der Oberaufsicht Prof. Zemps unterstellt und die Kosten von Fr. 189,000 durch den Baufonds von Fr. 48,000 und eine Erhöhung der Kirchensteuer gedeckt werden.

**Tessin. Gefährdung der religiösen und sittlichen Güter des Tessinervolkes.** Es hat weitherum in der Schweiz mit Recht Befremden erregt, dass die Tessiner Regierung sich nicht dazu ermannen konnte, die Konferenzen des italienischen Anarchisten Luigi Bertoni zu verbieten und für diese Unterlassung sich auf die berühmte eidgenössische Glaubens- und Gewissensfreiheit berief. Nun hat der Regierungsrat sich doch dazu verstanden, den anarchistischen Vortragsredner zu ermahnen, sich bei seinen weiteren Vorträgen aller Ausfälle gegen auswärtige Souveräne (italienischer König, Papst und wohl auch Duce) zu enthalten. Um sich davon zu überzeugen, ob der saubere Konferenzredner sich an diese Mahnung halte, haben dann der Regierungspräsident und ein Ständerat einem zweiten Vortrag des Anarchisten in Lugano höchstpersönlich beigewohnt. Andere Regierungen dürften sich zu diesem Behufe mit der Abordnung etwa eines Geheimpolizisten begnügen. —

Wie das „Giornale del Popolo“ (Organ der katholischen Aktion im Tessin) berichtet, werden auch in anderer Beziehung infolge der Laxheit der Polizeibehörden die sittlichen Güter des Tessinervolkes bedroht und verletzt. Neuerdings wird für das Strandbad in Ascona folgende öffentliche Reklame gemacht: „Dancing und Tea Room im Lido von Ascona, wo in Badekostüm getanzt wird.“ — „Wie lange wird noch der Tessin auf solche Weise weiter schamlos an den Pranger gestellt werden?“ fragt das Blatt mit Recht. V. v. E.

Tarif, pr. einspaltige Nonpareill. Zeile oder deren Raum  
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts  
 : 14 Einzelne : 24 Cts  
 Halb-Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

## Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN. Fr. 1.50 pro Zeile  
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.  
 Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens.

Treue, aufrichtige  
**Haushälterin**  
 welche infolge Todesfall stellenlos  
 geworden ist, sucht wieder Stelle zu  
 hochw. geistlichen Herrn. Suchende  
 ist in allen Haus- und Gartenarbeiten,  
 sowie in d. Krankenpflege bewandert  
 Adresse unter N. A. 292 bei der  
 Expedition.

### Haushälterin

ges. Alters, treu und erfahren in  
 allen Haus- u. Gartenarbeiten, sucht  
 Stelle in geistliches Haus. Gute Zeug-  
 nisse stehen zu Diensten.

Zu erfr. b. d. Exp. d. Kztg. W. P. 291

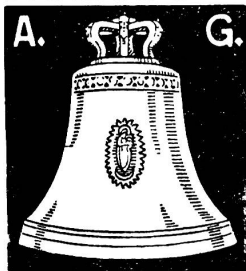
Das Kollegium St. Karl in Pruntrut  
 sucht einen gut empfohlenen

### Haustiener

im Alter von 25 - 30 Jahren, wel-  
 cher auch den Garten besorgen  
 würde. Gelegenheit französisch zu  
 lernen. Lohn nach Uebereinkunft.

Sich wenden an HH Prof. A.  
 Froidevaux, Kollegium St. Karl,  
 Pruntrut.

## RÜETSCHI



★AARAU★

Schweiz. Glockengiesserei  
 bestehend seit dem XIV. Jahrhundert.

## Messwein

sowie in- und ausländische  
 Tisch- u. Flaschenweine  
 empfehlen in anerkannt guter Qual

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten



Kirchenbedarf  
 LUZERN

J. STRÄSSLE  
 Winkelriedstr. 27 Tel. 3318

## Für Anfertigung und Reparaturen von Paramenten

empfiehlt sich

Frau Jans-Wey, Paramentenschneiderin, Ballwil, Kt. Luzern.  
 Gute und prompte Bedienung zugesichert.

## Eine apostolische Tat

ist die Massenverbreitung von Msgr Mörzingers „Feuerzeichen“  
 (Ein Brief an die Firmlinge) 25 Cts. per Exemplar. Da wird die  
 Firmung zum tieferlebten Ereignis. Es gibt auch eine **Katholische**  
**Aktion des Kindes** Die Firmung ist der Schlüssel dazu. „Feuer-  
 zeichen“ mit Herzblut geschrieben, packen die Kinderseele.

Buchhandlung - Nazareth, Thiersteinallee 55, Basel.

## Kantonale Mittelschule Münster, Luz.

Umfasst 2 Klassen Sekundarschule mit Frühlingsanfang und  
 4 Klassen Gymnasium mit Herbstanfang. Jahreskosten ca. 850 Fr.  
 Kein Schulgeld. Prospekte und Auskunft über Kosthäuser durch  
 das **Rektorat**.

Anfertigung von

**Soutanen, Soutanellen, Überzieher,**  
**ganze Gehrockanzüge** bei

**Josef Schacher,** feine Herren-Massschnei-  
 derei, Telephon 10.  
**Gettnau - Unterdorf.** Mässige Preise.

## ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätten für

### Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN

empfiehlt sich für

**Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.**

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

## Neuerscheinungen

### Die neuen Formulare für das Herz-Jesu-Fest.

Officium für Brevier in 12<sup>o</sup> und 18<sup>o</sup> (52 Seiten)  
 Fr. 1.50, In Umschlag geheftet Fr. 1.90.

Officium für Brevier in 48<sup>o</sup> Fr. 1.25.

Missa, Kleinfolio und Grossquart Fr. 1.50 (8 Seiten).

Missa, Klein-Quart und Gross-Oktav Fr. —.75.

Missa, 18<sup>o</sup> und 48<sup>o</sup> je Fr. —.50.

Wir bitten um gefl. Aufgabe Ihrer Bestellung.

### Mai-Lesungen.

#### Sei alle Tag' gegrüsst.

ein Maienbüchlein von P. W. Kellner, O. S. B Fr. 2.25.

#### Die lauretanische Litanei.

Von Pfr. A. Andies. Fr. —.65.

#### Lesungen für den Monat Mai.

Von Dr. A. Herzog. Fr. —.80.

#### Für die Kongregation.

Ehrensberger, Sodalitätsbüchlein  
 für Jungfrauen Fr. 1.25

dasselbe für Jünglinge  
 Medaillen in Aluminium und Silber.  
 Aufnahme-Diplome. „ 1.25

## BUCHHANDLUNG

**RÄBER & CIE. - LUZERN**

Tüchtige, sehr gut empfohlene  
 Tochter aus gutem Hause, in den  
 dreissiger Jahren stehend, welche  
 meh ere Jahre bei einem geistlichen  
 Herrn als **Haushälterin**  
 bis zu dessen Tode gewirkt hat,  
 sucht wiederum gleiche Stelle. Ein-  
 tritt könnte sofort geschehen.

Nähere Auskunft erteilt die Exped.  
 unter N. Z. 288

Gut kath. Familie des Berner Jura  
 sucht ein der Schule entlassenes  
 Mädchen aus guter Familie als

### Volontärin

zu Kindern.

Sich wenden an HH. Prof. A.  
 Froidevaux, Kollegium St. Karl,  
 Pruntrut.

## Person

gesetzten Alters, bewandert in den  
 Hausgeschäften und im Nähen sucht  
 Stelle zu **geistl. Herrn**.

Adresse unter Z. P. 290 bei der  
 Expedition.

## Kellereien Hotel Raben

### Luzern

Depositär für die  
 Weine aus der

Abtei Muri-Gries-Bozen.

Allein-Verkauf in der Zentral-  
 Schweiz für die Weine aus der  
 Kgl. Ungar. Staatskellerei  
 Budafok.

Bekannt für gewissenhafteste  
 Bedienung.

Für Hochzeiten und Anlässe  
 schöne Säle

Beitzer: C. Waldis.

## Verkünd- Zettel

Praktische Formulare  
 gutes Papier

### Verlag

**Räber & Cie Luzern**

### Birete

von Fr. 4.— an

### Cingula

in Wolle und Seide

### Priesterkragen

Marke „Leo“ und „Ideal“  
 in Stoff und Kautschuk

### Collarcravatten

### Aibengürtel

liefert

### Ant. Achermann

Kirchenartikel & Devotionalien  
 LUZERN, St. Leodegar



# Katholische Aktion

VON ROB. MÄDER

Zweite, bedeutend vermehrte Auflage.

cart. Fr. 2.50  
geb. Fr. 3.50

„Katholische Aktion“ bietet Geistlichen reiche Anregung zu Predigten und Vorträgen und führt die Laienapostel ein in den Geist der Kathol. Arbeit. Von mehreren Kardinälen u. Bischöfen empfohlen

VERLAG „NAZARETH“, BASEL



## Offene Qualitäts-Weine

weiss und rot

Mess-, Tisch- und Krankenweine

Import direkt von den Produzenten selbst

Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener  
Chianti rot, weiss süss, etc.

Fuchs-Weiss & Co., Zug

beauftragt für Messwein-Lieferungen seit 1903.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

## M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

**Kirchenkerzen** weiss u. gelb gar rein Wachs  
" " " lith. 550/0 Wachs

Ferner: Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink., nicht tropfendes Anzündwachs, Wehruch la, Rauchfasskohlen etc.

Ferner: Elekt. „Pyrigon“-Apparat zum Anzünden der Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein; Voltspannung angeben und Länge des Kabels.



## Aluminium-Kännchen

mit Rost zum Wasser wärmen

# Louis Ruckli

Goldschmied

Luzern

10 Bahnhofstrasse 10

Werkstätten für kirchliche Kunst moderner und alter Richtung.



Kelche, Ciborien, Monstranze, Kruzifixe und Verwahrpatenen

Stilgerechte Renovationen.

Vergoldungen, Versilberungen. Reelle Bedienung. Mässige Preise.

Grosse Auswahl in Originalentwürfen.

Elektrische

## Kirchenheizungen

erstellt nach eigenem patentiertem System, speziell geeignet für katholische Kirchen

„ACCUM“

Fabrik elektrischer Heizapparate  
Werkplatz Tribschen, LUZERN

Ferner Spezialität in:

elektr. Speicher-Oefen und Heisswasser-Boiler

Ausarbeitung von Projekten und Kostenvoranschlägen gratis. — Erste Referenzen.

**CLICHÉS**   
ALLER ART LIEFERT F. SCHWITTER  
**BASLER CLICHÉ-FABRIK**  
ALLSCHWILERSTR. 46 BASEL TELEPHON: 5645

INSERIEREN BRINGT ERFOLG

Schreibpapier in jeder Qualität  
Bäber & Cie.

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei

## Muri-Gries

empfehlen in vorzüglicher Qualität  
Gebr. Brun, Weindlg. Luzern.  
Preisliste zu Diensten.

Entwicklung unserer Bank:

Bilanzsumme:

1923: Fr. 46,208,654.—

1924: Fr. 50,061,839.—

1925: Fr. 58,615,849.—

1926: Fr. 67,435,827.—

1927: Fr. 80,190,321.—

1928: Fr. 90,729,884.—

Wir empfehlen uns den tit. kirchlichen Behörden u. Institutionen bestens für sämtl. Bankgeschäfte.

**Kapitalanlagen für Fonde - Konto-Korrente etc.**

Bedienen Sie sich bei Ihren Bankgeschäften den gesinnungsverwandten Instituts!

**Schweizerische Genossenschaftsbank**

Zürich

St. Gallen

Basel

Löwenplatz 45-47

gegenüber dem Broderbrunnen

Schifflande 2

Apenzell, Au, Brig, Fribourg, Gené, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau

## Meßweine

sovie

Tisch- und Spezialitäten

in TIROLERWEINEN empfehlen in guter und preiswürdiger Qualität.

**P. & J. Gächter**

Weinhandlung z. Felsenburg, Altstätten, Rheint. Beeidigte Messweinlieferanten. Telefon 62

Verlangen Sie Preisliste und Gratzmuster.